

Abstract

Bibliotheken – Quo vadis?

Wie kleine öffentliche Bibliotheken der digitalen Transformation begegnen

Kurzzusammenfassung:

Die digitale Transformation stellt die traditionellen Dienstleistungen einer Bibliothek in Frage. Kleinen öffentlichen Bibliotheken fehlen oft die Ressourcen, um über Bibliotheksentwicklung im digitalen Zeitalter nachzudenken. Die Leitungspersonen sind gefordert, mit Offenheit ihr Umfeld in Bezug auf neue Bedarfsgruppen und neuartige Angebote zu prüfen.

Diese Arbeit richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von kleinen öffentlichen Bibliotheken mit einem Einzugsgebiet von bis zu 10`000 Einwohnern. Sie bietet einen Überblick über das Zusammenspiel von Faktoren aus Gesellschaft, Bildung, Betriebsentwicklung und Medienpädagogik bei der Generierung neuartiger Bibliotheksangebote. Sie dient als Grundlage für die Bibliotheksentwicklung und als Legitimation für das Weiterbestehen einer gemeinschaftsbildenden Institution in Zeiten der Unsicherheit und Unberechenbarkeit aufgrund der digitalen Schnellebigkeit. Nicht zuletzt beinhaltet sie konkrete Vorschläge für umsetzbare Angebote und ein Prüfinstrument für bestehende und zukünftige Projekte.

Verfasser/in: Edith Pichler

Herausgeber/in: Selina Ingold

Veröffentlichung: 12. 10. 2018

Zitation: Edith Pichler, 2018, Bibliothek – Quo vadis?.
FHS St.Gallen – Hochschule für Angewandte Wissenschaften:
Masterarbeit Social Informatics

Schlagworte: Bibliotheken, digitale Transformation, Medienpädagogik

Ausgangslage

Während der Entstehung der Arbeit wurde im Sommer 2018 in einem Online-Artikel des amerikanischen Wirtschaftsmagazins Forbes vom Ökonomen Panos Mourdoukoutas die These aufgestellt, Bibliotheken sollten durch Amazon Bookstores ersetzt werden, dadurch würden die Steuerzahler viel Geld sparen. Der besagte Artikel wurde wenig später aufgrund der heftigen öffentlichen Reaktionen gelöscht. Auf Twitter häuften sich dennoch weiterhin Legitimationsäusserungen von Institutionen und deren Kundschaft auch im deutschsprachigen Raum. Bibliotheken sind unter Druck.

In den Köpfen der Kunden, des Personals und der Träger herrscht das traditionelle Bild einer Büchertauschstation vor, wenn von öffentlichen Bibliotheken die Rede ist. Wie lange diese Dienstleistung noch beansprucht wird in Zeiten des selbstverständlichen Zugangs zum Internet ist fraglich. Grosse Institutionen im In- und Ausland gehen neue Wege. Sie definieren sich als gemeinschaftsbildendes Zentrum ihres Einzugsgebiets mit Möglichkeiten der Co-Creation und des Co-Workings und bieten Orientierung im digitalen Zeitalter. Diese Neuausrichtung kann auch für kleine öffentliche Bibliotheken eine Chance sein.

Ziel

Ziel dieser Arbeit ist es, für kleine Bibliotheken eine Orientierungsmöglichkeit für Bibliotheksangebote im digitalen Zeitalter zu schaffen. Diese fundierte Grundlage kann als Inspiration für niederschwellige Projekte und erste Schritte oder als Argumentarium gegenüber den Institutionsträgern dienen. Ein Werkzeug zur Beurteilung oder Planung von Angeboten mit Berücksichtigung relevanter Faktoren vor dem Hintergrund der digitalen Transformation unterstützt Bibliotheksmitarbeitende bei der Entwicklungsarbeit.

Vorgehen

Durch Kategorienbildung im Rahmen der Auswertung von acht Interviews mit interdisziplinär gewählten Expertinnen und Experten aus dem Bibliothekswesen, aus der Bildung, dem Informatikbereich und aus der Wirtschaft konnten Schwerpunkte für die Arbeit generiert werden. Im Sinne eines Design-Thinking-Prozesses wurden durch die Vertiefung der Themen die Aussagen der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in Zusammenhang gebracht und mögliche neue Bedarfgruppen für kleine öffentliche Bibliotheken eruiert. Ein Ideenkatalog und konkrete Projektvorschläge laden zur Umsetzung ein.

Erkenntnisse

Die Haltung bestimmt die Art der Entwicklung. Es ist auch für Nonprofit-Institutionen unerlässlich, sich mit betriebswirtschaftlichen Aspekten zu befassen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Kleine öffentliche Bibliotheken sind aufgefordert, vor dem Hintergrund der digitalen Transformation das Berufsbild zu überdenken. Dabei genügt es nicht, medienpädagogische Elemente in die Bibliothek zu integrieren. Mit dem sozialpolitischen Auftrag zeichnen sich kleine Institutionen auch für die Community-Bildung, die Orientierung und die Chancengleichheit verantwortlich. Diese Aspekte betreffen alle Generationen.

Die Vernetzung und der Einbezug von Partnern aus dem direkten Bibliotheksumfeld unterstützen den Entwicklungsprozess. Gerade für kombinierte Schul- und Gemeindebibliotheken bietet sich mit dem Lehrplan 21 eine Chance, ihre Position als Bildungspartner zu stärken. Innerhalb der Arbeit sind eine Angebotspalette und ein Arbeits- und Überprüfungswerkzeug für neue Projekte generiert worden. Es liegt jetzt individuell an kleinen öffentlichen Bibliotheken, Ideen aufzunehmen und sie für sich zu adaptieren.